

Max und die Kinderrechte



Der Autor

Florian Müller, geboren 1973 in Zeven, studierte Soziale Arbeit in Bremen mit dem Schwerpunkt Musikpädagogik. Seitdem ist er als freier Musikpädagoge tätig. Neben der Tätigkeit als freier Musikpädagoge hat er angefangen auch Kinderlieder zu schreiben und im Dezember 2014 seine erste CD unter dem Titel „Alle Leinen Los“ veröffentlicht. Es folgten weitere CDs unter anderem mit Liedern zu den Kinderrechten und drei musikalische Bilderbücher. Des Weiteren hat Florian Müller einen Kinderrechte-Podcast unter dem Namen „Seid dabei“ erstellt. Florian Müller ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Mehr Informationen gibt es unter **www.florianmüller.net**.

Florian Müller

Max und die Kinderrechte

42 Kurzgeschichten
zu den Kinderrechten

Edition Falkenberg

Illustrationen: Juan Palacio

1. Auflage 2022

Copyright © Edition Falkenberg, Bremen

ISBN 978-3-95494-285-5

www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

1 Wann bin ich ein Kind?	9
2 Für alle Kinder gelten die gleichen Rechte	13
3 Alles, was wir für euch tun	16
4 Wir meinen es ernst mit den Kinderrechten	21
5 Eltern haben das Recht und die Pflicht, ihre Kinder zu erziehen	25
6 Alle haben ein Recht auf Leben	29
7 Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen	35
8 Du bist einzigartig	39
9 Wenn Kinder nicht mehr bei den Eltern bleiben können	45
10 Du darfst deine Eltern besuchen, wenn sie in einem anderen Land leben	49
11 Kinder dürfen nicht einfach in ein anderes Land gebracht werden	54
12 Kinder fragen!	59
13 Du darfst deine Meinung sagen	65
14 Du darfst glauben und denken, was du willst	70
15 Wir sind hier!	76
16 Das ist meins!	81
17 Du hast ein Recht darauf, gut informiert zu sein	86
18 Beide Eltern sollen dich erziehen	90

19 Keine Gewalt gegen Kinder	95
20 Dein besonderer Schutz, wenn du nicht zu Hause leben kannst	100
21 Wenn du für immer in eine andere Familie kommst	105
22 Wenn ein Kind aus einem anderen Land fliehen muss	111
23 Kindern mit Behinderung müssen wir helfen	115
24 Um die Gesundheit eines Kindes muss man sich kümmern	119
25 Wenn du in einer Pflegefamilie lebst	125
26 Jedes Kind hat das Recht auf ausreichend Essen und Trinken	130
27 Dein Recht auf eine gute Entwicklung	135
28 Dein Recht auf Bildung	141
29 Dein Recht auf gute Entwicklung und Förderung durch Bildung	147
30 Dein Recht auf eine eigene Sprache und Religion	152
31 Dein Recht auf Freizeit	157
32 Arbeit darf dir nicht schaden	163
33 Dein Recht auf Schutz vor schädlichen Stoffen	168
34 Dein Recht, selbst über deinen Körper zu bestimmen	173
35 Du darfst nicht weggenommen oder verkauft werden	179

36	Niemand darf etwas von dir verlangen, was nicht gut für dich ist	184
37	Niemand hat das Recht, Kinder unangemessen zu bestrafen	189
38	Kinder dürfen nicht in kriegerische Kämpfe einbezogen werden	195
39	Dein Recht auf Hilfe, wenn dir etwas Schlimmes passiert	201
40	Dein Recht auf eine faire Behandlung, wenn du vor Gericht stehst	205
41	Die Kinderrechte in deinem Land	213
42	Alle sollen die Kinderrechte kennen	219



1 Wann bin ich ein Kind?

„Herzlichen Glückwunsch“, sagt Papa leise. Max liegt in seinem Bett und ist noch gar nicht richtig wach. Papa greift nach seiner Gitarre und fängt an zu spielen. Er singt: „Herzlichen Glückwunsch, heute ist dein Tag, heute ist dein Geburtstag. Alle sind wir hier und darum feiern wir mit dir.“

Max reckt und streckt sich. „Ich hätte ja fast meinen Geburtstag verschlafen“, sagt er und schaut sich in seinem Zimmer um. „Jetzt bin ich ja schon fast erwachsen.“ Max grinst Papa schelmisch an. „Immerhin bin ich schon wieder ein Jahr älter geworden.“

„Das stimmt, aber weißt du denn auch noch, was uns Herr Paragraf vom Kinderschutzbund neulich erklärt hat?“, fragt Papa.

Max kann sich noch sehr gut daran erinnern. Vor einigen Tagen ist er mit Papa zusammen in die Stadt gefahren, um dort das Büro des Kinderschutzbunds aufzusuchen. Max wollte so gerne wissen, was die Kinderrechte sind und wie er diese bekommen kann. Herr Paragraf hat Max angeschaut, gelacht und gesagt: „Die kannst du nicht bekommen.“

Als Max das gehört hatte, wollte er eigentlich gerade sauer werden und sich beschweren: „Ich denke, die sind für alle Kinder da“, protestierte Max.

„Ja, aber du kannst sie nicht bekommen“, stellte Herr Paragraf fest, „weil du sie schon hast. Jedes Kind hat die Kinderrechte. Und zwar von Geburt an!“

„Pass auf, das ist so!“, sagte Herr Paragraf. Dann erzählte er ganz viel über die Kinderrechte. Und eben auch, dass alle Kinder die Kinderrechte schon von Geburt an besitzen.

„Papa, woher weiß ich eigentlich, wer ein Kind ist?“, will Max wissen.

„Pass auf“, sagt Papa, „das steht in Artikel 1 der Kinderrechte. Papa liest vor: *„Im Sinne dieses Übereinkommens ist ein Kind jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendende Recht nicht früher eintritt.“*

„Okay, aber was heißt das denn jetzt in Kindersprache? Die Erwachsenensprache ist immer so kompliziert“, stöhnt Max.

„Tja, da hast du recht. Es bedeutet, dass es keinen genannten Starttag gibt. So wie Weihnachten immer am 24. Dezember ist oder Neujahr immer am 1. Januar. Da ja nicht alle Kinder am gleichen Tag geboren werden, gelten die Kinderrechte nicht ab einem bestimmten Tag im Jahr, sondern ab dem Tag deiner Geburt. Und zwar bis du deinen 18. Geburtstag feierst. Zumindest hier bei uns in

Deutschland. Mit 18 Jahren bist du laut Gesetz kein Kind mehr, sondern ein Erwachsener“, erklärt Papa.

„Und Erwachsene brauchen keine Rechte?“, fragt Max.

„Doch“, antwortet Papa, „aber das sind keine Kinder-, sondern Erwachsenenrechte.“

„Gibt es auch Länder, in denen Kinder schon früher oder erst später erwachsen werden?“, fragt Max.

„Ja, es gibt Länder, in denen die Kinder schon mit 16 Jahren erwachsen sind, aber es gibt auch Länder, in denen das erst mit 19 oder 21 Jahren gilt.“

„Und wenn ich so groß bin wie du oder wie Mama, bin ich dann auch ein Erwachsener?“, fragt Max und klettert dabei auf einen Stuhl, um größer zu sein.

Mama kommt ins Zimmer und sieht Max, wie er auf dem Stuhl steht. „Da ist ja unser großes Geburtstagskind“, sagt sie und stellt sich neben Max. „Jetzt bist du auf einmal so groß, dass ich dich im Stehen in den Arm nehmen kann. Ich muss mich ja gar nicht mehr herunterbeugen. Bist du denn über Nacht auf einmal erwachsen geworden?“, fragt Mama.

„Jaaa!“, ruft Max ganz laut. „Ich bin so groß wie du und deswegen bin ich jetzt auch ein Erwachsener. So einfach geht das.“

„Nee, nee, nee! So einfach ist das eben nicht“, bremst Papa Max' Begeisterung aus. „Erwachsensein hat nichts mit der Körpergröße zu tun.“

„Ach schade“, sagt Max etwas enttäuscht und hüpfte von dem Stuhl herunter. „Können wir frühstücken? Ich habe Hunger!“

„Gute Idee. Und danach fahre ich zur Arbeit. Denn die Erwachsenen müssen leider auch arbeiten und können nicht den ganzen Tag spielen. Kinder, und vor allem Geburtstagskinder, dürfen hierbleiben und genau das tun.“

Mama, Papa und Max gehen in die Küche. Immer, wenn einer aus der Familie Geburtstag hat, wird der Frühstückstisch ganz besonders gedeckt. Heute schmücken ihn Blumen, Luftschlangen und eine Kerze. Nach dem Frühstück ist noch Zeit, die Geschenke auszupacken. Dann muss Papa zur Arbeit, leider, wie Max findet. Eigentlich wäre der Geburtstag noch viel schöner, wenn die ganze Familie an diesem Tag zusammen sein könnte. „Wenn ich erwachsen bin, dann habe ich immer frei, wenn meine Kinder Geburtstag haben. Aber das dauert ja noch ein bisschen. Bis dahin bleibe ich einfach ein Kind!“

2 Für alle Kinder gelten die gleichen Rechte

Max und Papa sitzen im Wohnzimmer und spielen gemeinsam. Mensch ärgere dich nicht, als Papa fragt: „Wolltest du nicht eigentlich heute mit Johanna spielen?“

„Ja, aber die hat keine Zeit, sie muss doch zum Fußballtraining“, sagt Max.

„Ach so“, sagt Papa und bohrt doch nochmal nach: „Ich denke, Johanna darf nicht Fußball spielen. Ihr Trainer war doch dagegen, weil sie ein Mädchen ist.“

„Das stimmt“, sagt Max, „aber Johanna hat ihrem Trainer von den Kinderrechten erzählt und auch davon, dass kein Kind diskriminiert werden darf. Und jetzt darf sie eben Fußball im Verein spielen. Deswegen hat sie heute keine Zeit für mich.“

Papa und Max spielen weiter, als Max plötzlich fragt: „Papa, was ist eigentlich diskriminieren?“

Papa guckt Max an und überlegt. „Das Wort kommt auch in den Kinderrechten vor. Ich gehe mal eben in mein Arbeitszimmer und lese das am Computer nach. Kommst du mit?“, fragt Papa und geht nach nebenan. Max läuft hinterher.

„Guck mal, hier steht es.“ Papa liest vor: *„Artikel 2: Die Vertragsstaaten achten die [...] Rechte und gewährleisten sie jedem [...] Kind ohne Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der*

Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.“

„Das klingt gut, aber was soll das heißen?“, fragt Max. „Das ist schon wieder in Erwachsenensprache geschrieben. Was bedeutet das denn in Kindersprache? Oder in Erklärsprache?“

„Hmm“, murmelt Papa vor sich hin. „Überlegen wir mal. Wo könnte es Ungerechtigkeiten geben?“

„Bei Johanna und ihrem Fußballverein!“, sagt Max ganz schnell. „Ja, das wissen wir ja schon. Ich meine vielleicht noch was anderes. Etwas, an das wir noch nicht gedacht haben.“ Max und Papa überlegen jetzt gemeinsam.

„Ich weiß es nicht“, sagt Max, dem gerade einfach nichts einfallen will. „Was meinst du denn mit Ungerechtigkeiten? Wie ist das in den Kinderrechten gemeint?“

„Hier steht, dass alle Kinder gleichbehandelt werden müssen. Ganz egal, ob sie Jungen oder Mädchen sind, groß oder klein, dick oder dünn, arm oder reich, eine helle oder eine dunkle Hautfarbe haben. Egal aus welchem Land sie kommen, welchen Glauben sie haben oder welche Sprache sie sprechen. Allen Kindern muss es ermöglicht werden, an Angeboten teilzunehmen. Sie dürfen nicht einfach ausgegrenzt werden und bei irgendetwas nicht mitmachen, weil sie vielleicht anders als wir sind. Da darf es keine Ausnahme

geben“, erklärt Papa, während sie wieder ins Wohnzimmer gehen.

„Aber Papa, das geht doch gar nicht! Manche Kinder können ja unsere Sprache nicht, weil sie aus einem anderen Land kommen. Die können bei manchen Spielen gar nicht mitmachen. Zum Beispiel, wenn wir ein Spiel machen, bei dem wir uns Bewegungen zurufen. Wie soll das denn gehen?“, fragt Max.

„Das ist ein gutes Beispiel. Die Kinder können nicht mitspielen, weil sie unsere Sprache nicht beherrschen. Das heißt, sie werden aus dem Spiel ausgegrenzt, und das ist eine Form von Diskriminierung. Also laut den Kinderrechten nicht erlaubt. Hast du denn eine Idee, was ihr machen könntet, damit die Kinder trotzdem mitspielen können?“

„Vielleicht könnten wir das Spiel verändern“, überlegt Max. „Wir würden dann einfach den anderen Kindern zeigen, was wir machen müssen. Wenn also eigentlich gerufen wird, dass alle krabbeln sollen, könnten wir das den anderen vormachen.“

„Genau! Und wenn dazu das Wort gesagt wird, wie diese Bewegung heißt, können die Kinder dabei auch noch unsere Sprache lernen. Und schwuppdiwupp, können die Kinder mitspielen und werden nicht diskriminiert.“

„Das ist gut“, sagt Max. „Aber jetzt lass uns bitte weiter spielen. Ich bin dran und schmeiße dich raus.“

3 Alles, was wir für euch tun

Max und Papa sitzen zusammen in der Küche und trinken Kaffee und Kakao. Dabei essen sie Kekse und schauen aus dem Fenster in den Garten. Auf dem Tisch liegt ein großes Blatt Papier, auf dem ein Turm gezeichnet ist. Genau so einen Turm wollen Max und Papa im Garten bauen. Einen Turm zum Klettern, der aber auch ein bisschen Schutz bietet, wenn es mal regnet.

„Papa, eigentlich müsste jedes Kind einen solchen Turm bei sich im Garten haben. Einen Turm, der jedem Kind Schutz gibt. Dann würde es allen Kindern gutgehen!“, überlegt Max.

Papa guckt sich die Zeichnung genau an.

„Hmmm“, murmelt Papa und denkt darüber nach. „Tja, aber würde das reichen, wenn jeder einen solchen Turm im Garten hätte? Es sind doch die Erwachsenen, die für euch Kinder entscheiden müssen. In welchen Kindergarten gehst du, in welche Schule kommst du im Sommer, wo und wie wohnen wir. Und so weiter und so weiter.“

Max versteht kein Wort, von dem, was Papa da vor sich hin murmelt. „Wie meinst du das?“, fragt Max.

„Lass uns doch mal nachdenken. Du hast bald einen Kletterturm im Garten. Dein Sicherheitsturm! Wenn da alle

Pfosten und Bretter zusammenhalten, bist du auf diesem sicher. Aber was passiert, wenn ein großes Bodenbrett fehlt?“

„Dann ist mein Turm nicht mehr sicher! Das ist ja klar. Und dann fühle ich mich da nicht mehr wohl.“

„Genau! Wenn also jedes Kind einen solchen Turm bei sich im Garten hat, sind die Kinder trotzdem nur sicher, wenn sich auch die Erwachsenen an die Regeln halten. Also, wenn alle Bretter und Pfosten befestigt sind“, erklärt Papa.

„Ah“, sagt Max, der jetzt eine Ahnung hat, worauf Papa hinaus will. „Du meinst also, dass die Erwachsenen immer danach gucken müssen, ob es uns Kindern auch gut geht, und wir sicher sind bei dem, was sie entscheiden?“

„Genau! Wir Erwachsenen müssen so entscheiden, dass es für euch Kinder so gut wie nur irgend möglich ist. Das steht im Artikel 3 der Kinderrechte: *Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, [...] ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, dem Kind unter Berücksichtigung der Rechte und Pflichten seiner Eltern [...] den Schutz und die Fürsorge zu gewährleisten, die zu seinem Wohlergehen notwendig sind [...]*“

„Das reicht Papa. Kannst du das bitte so erklären, dass ich das auch verstehe?“

„Komm, wir gehen nach draußen, dorthin, wo der Kletterturm stehen soll“, sagt Papa und ist schon auf dem Weg.

Im Garten beginnt Papa zu erklären: „Stell dir den Turm mal ganz genau vor. Es gibt viele verschiedene Teile, die dafür wichtig sind, dass du den Turm sicher benutzen kannst. Die Leiter hat Sprossen. Alle diese Sprossen müssen fest sein, damit du sicher nach oben auf den Turm kommst. Oben gibt es verschiedene Bodenbretter und Seitenteile. Die sollen dich schützen.“

„Denn wenn ich mich da oben wohlfühle, habe ich auch Spaß. Und wenn ich unsicher bin, habe ich kein gutes Gefühl“, führt Max Papas Erklärung weiter.

„Ja, und deswegen ist es auch so wichtig, dass immer auf das Wohl der Kinder geachtet wird. Egal, was entschieden wird. Denn wenn ihr Kinder euch wohlfühlt, könnt ihr mit den Entscheidungen der Erwachsenen auch gut leben. Und automatisch geht es euch gut.“

Während Max und Papa sich über das Wohl der Kinder unterhalten haben, haben sie sich Gartenstühle von der Terrasse geholt und sie dort hingestellt, wo der Kletterturm stehen soll. Nun sitzen sie da und gucken sich den Garten an.

„Das wird ein richtig guter Turm“, sagt Max. „Wollen wir heute hier, wo der Turm bald steht, Abendbrot essen?“

„Das können wir gerne machen. Und wenn du willst, können wir demnächst, wenn der Turm fertig ist, auch hier oben schlafen“, schlägt Papa vor.

„Juhu, auf dem Turm schlafen! Das ist eine super Idee. Aber dafür müssen wir nun loslegen. Wir brauchen ganz viel Werkzeug und Baumaterial. Und wir müssen endlich anfangen, den Turm zu bauen, damit ich ganz schnell hier oben schlafen kann“, sagt Max und stellt sich dabei auf seinen Stuhl, um das Gefühl zu haben, er wäre schon auf dem Kletterturm. „Und wenn wir hier schlafen, brauche ich ein Kopfkissen und eine Decke. Oder besser noch einen Schlafsack. Und meine Kuscheltiere müssen auch alle mit hierher. Dann noch eine Taschenlampe, falls ich mal zum Klo muss. Und ein Buch zum Vorlesen, das muss auch unbedingt sein.“

„Jaja, aber jetzt brauchen wir erstmal einen dritten Stuhl und einen Tisch“, sagt Papa. „Wenn wir alles vorbereitet haben, rufen wir Mama dazu. Dann können wir hier gemeinsam Abendbrot essen und Mama von unserem Plan erzählen.“

Und so läuft Max noch ganz oft hin und her und bereitet ein richtig schönes Abendbrotplätzchen für Mama, Papa und sich.



Wir meinen es ernst mit den Kinderrechten

Max und Papa sind im Garten und wollen die Pfosten für Max' neuen Spielturn eingraben. Dafür hat Papa auch schon ein tiefes Loch in die Erde gegraben.

„Hier kommt der erste Pfosten rein“, sagt er zu Max. „Für die anderen drei Pfosten brauchen wir auch noch Löcher. Dort, wo ich Stangen in die Erde gesteckt habe. Kannst du damit schon mal anfangen?“

„Na gut“, antwortet Max. „Dann kann ich schon mal den Beton vorbereiten“, sagt Papa. „So wird der Turm richtig fest und kann nicht mehr wackeln.“

Als alle vier Pfosten mit Beton in der Erde eingegossen sind, sagt Papa: „Wir müssen noch unsere Namen in den weichen Beton schreiben. Dann können auch noch in hundert Jahren die Menschen sehen, dass wir beide diesen Beton gegossen haben.“ Sie schreiben ihre Namen mit einem Stock in den weichen Beton und machen noch jeder einen Handabdruck.

„Komm lass uns reingehen. Hier können wir erstmal nichts mehr machen. Der Beton muss aushärten. Morgen können wir weiterbauen. Dann haben wir ein richtig festes Fundament.“

Max und Papa gehen ins Haus und waschen sich die Hände.

„Lass und Kaffee und Kakao trinken“, sagt Papa. „Und dazu noch Kekse“, ergänzt Max.

„Papa“, überlegt Max, „was bedeutet es eigentlich, wenn etwas in Beton gegossen wird?“

„Das bedeutet, dass etwas superfest gemacht ist, und dass daran keiner mehr ruckeln und es verändern kann. Wenn morgen die Betonfüße fest sind, ist der Turm auch in Beton gegossen. Dann können wir den nicht einfach so umwerfen. Er steht dann ganz sicher!“

„Herr Paragraf vom Kinderschutzbund hat doch gesagt, dass die Kinderrechte in Beton gegossen worden sind. Aber ich kann doch die Kinderrechte gar nicht in die Hand nehmen und daran rumwackeln“, meint Max.

„Ah, jetzt weiß ich, worauf du hinauswillst. Herr Paragraf hat das wegen des vierten Artikels der Kinderrechte gesagt. Da wird doch beschrieben, dass die Länder alles dafür machen müssen, dass die Kinderrechte eingehalten werden. Herr Paragraf vergleicht dies mit etwas, das in Beton gegossen wird. Die Staaten sollen die Kinderrechte also so fest machen, dass keiner diese mehr verändern oder verrücken kann.“

Ganz genau klingt das so: *Artikel 4: Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten [...] Maßnahmen zur Verwirklichung*

der [...] Rechte. Hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte treffen die Vertragsstaaten derartige Maßnahmen unter Ausschöpfung ihrer verfügbaren Mittel und erforderlichenfalls im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit“, liest Papa vor. „Irgendwie ist das ganz schön kompliziert“, sagt Max und geht lieber spielen.

Am nächsten Morgen gehen Max und Papa wieder in den Garten, um an dem Kletterturm weiterzubauen. Max schaut sich erstmal die Pfähle an, die sie gestern in Beton gegossen haben. Er fasst einen der vier Pfosten mit beiden Händen an ruckelt an ihm. „Papa, der kann sich noch ein bisschen bewegen. Das ist aber nicht so gut“, sagt Max.

„Dann versuch doch mal, ob du unsere Namen noch wegwischen kannst“, antwortet Papa. Max nimmt seine Hand und wischt über den mittlerweile festen Beton. Weder die Schrift noch die Handabdrücke lassen sich verändern. „Das ist richtig fest!“, staunt Max. „Und so ist das auch, wenn die Kinderrechte in Beton gegossen werden. Die sind einfach betonfest und man kann nichts mehr ändern“, erklärt Papa.

„Aber der Pfosten wackelt immer noch etwas, Papa“, sagt Max und ruckelt noch einmal an ihm.

„Das stimmt. Der Beton ist dafür da, dass die Füße ganz fest auf dem Boden, oder wie hier, in der Erde stehen. Damit sie sich überhaupt nicht mehr bewegen können, verbinden

wir die einzelnen Pfosten miteinander. Dann wird alles verschraubt und hält bombenfest!“

„Ich verstehe“, sagt Max. „Nur, wenn wir alle Teile zusammengebaut haben, wird der Turm superfest.“

„Genau, und so ist das auch mit den Kinderrechten. Es reicht nicht, einfach alles in Beton zu gießen. Erst wenn alle Artikel miteinander verbunden sind, wird aus den einzelnen Artikeln der Kinderrechte ein super Sicherheitsturm.“

„Papa, ich möchte auch einen solchen super Sicherheitsturm. Können wir meinen Turm zu einem super Sicherheitsturm machen? Vielleicht wie am Meer. Ein Leuchtturm!“, freut sich Max und ist auf einmal ganz aufgeregt.

„Das machen wir. Ein Leuchtturm der Kinderrechte!“

Max und Papa schrauben, bauen und streichen den Turm noch so lange weiter, bis Max einen rot-weiß gestreiften Turm der Kinderrechte im Garten stehen hat.

5

Eltern haben das Recht und die Pflicht, ihre Kinder zu erziehen

„Guten Morgen“, sagt Papa noch etwas verschlafen, als er aufwacht und Max ansieht. Max und Papa haben auf dem Leuchtturm der Kinderrechte übernachtet, den sie in den letzten Tagen gemeinsam gebaut und hier im Garten aufgestellt haben.

„Siehst du, Poldi“, sagt Max zu seinem Kuschelbären und schaut ihm dabei ernst in die kleinen Knopfaugen. „So möchte ich das haben. Wenn einer irgendwo hereinkommt oder wir uns zum ersten Mal sehen an einem Tag, sollen wir uns begrüßen. Das ist eigentlich nicht schwer, oder?“ Max bewegt Poldis Kopf vorsichtig von links nach rechts, so, als würde Poldi seinen Kopf schütteln.

Papa guckt Max etwas verwundert an und fragt: „Was ist denn hier los? Habt ihr beide euch gestritten?“

„Nein“, sagt Max mit verstellter Stimme und bewegt Poldi dabei. „Ich soll *Guten Morgen* oder *Hallo* sagen, wenn wir irgendwo zum ersten Mal an einem Tag ankommen.“

Max spricht mit seiner Stimme weiter. „Genau, denn es ist einfach aufmerksam und höflich, wenn wir uns begrüßen. Nicht einfach stur aneinander vorbeilaufen. Und weil ich doch der Papa von Poldi bin, muss ich Poldi das alles beibringen. Also, ähm, wie heißt das denn noch mal,

was die Eltern mit den Kindern machen sollen? Das hatte uns Herr Paragraf doch erzählt.“

„Ach, du meinst, dass die Eltern das Recht und die Pflicht haben, ihre Kinder zu erziehen?“

„Ja, genau! Aber was bedeutet das denn eigentlich ganz genau, erziehen? Im Kindergarten gibt es doch auch Erwachsene, unsere Erzieherinnen und Erzieher. Müssen die auch so etwas machen?“

Papa reckt und streckt sich erst einmal. Er hat nicht damit gerechnet, dass so früh am Morgen schon so schwierige Fragen gestellt werden. „Komm, lass uns mal ins Haus gehen. Wir brauchen erstmal ein gutes Frühstück.“

„Oh ja“, sagt Max „und das bringen wir hier nach oben auf den Leuchtturm der Kinderrechte. Denn von hier aus können wir alles gut überblicken!“

Max und Papa gehen ins Haus und stellen alles, was sie für ihr Frühstück brauchen, auf ein Tablett. Papa kocht sich einen Kaffee. Dabei schaut er noch einmal nach, was genau in den Kinderrechten steht und liest vor: *„Artikel 5: Die Vertragsstaaten achten die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Eltern [...], das Kind bei der Ausübung der [...] Rechte in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise angemessen zu leiten und zu führen.“*

Papas Kaffee ist fertig und alles andere, was sie noch für das Frühstück brauchen, ist auch schon auf dem

Tablett im Bollerwagen, mit dem sie alles in den Garten fahren.

Max und Papa sitzen oben auf dem Leuchtturm und frühstücken. „So, und was heißt das jetzt, was du mir da eben vorgelesen hast?“, fragt Max.

„Das bedeutet, dass ich als dein Vater darauf achten muss, dass du gut und deinem Alter entsprechend aufwachsen kannst. Wenn du also noch klein bist und noch nicht sprechen kannst, muss ich dafür sorgen, dass du sprechen lernst. Sprechen solltest du können, wenn du in den Kindergarten kommst. Dann kannst du dich mit den anderen Kindern verständigen. Also, alles was du lernen solltest, damit du gut zurechtkommst, muss ich unterstützen. Natürlich solltest du es erst lernen, wenn es zu deinem Alter passt.“

Max schaut Poldi an und sagt zu ihm: „Siehst du Poldi, du musst machen, was ich dir sage.“

„Ja, aber nur, wenn es für Poldi gut ist“, ergänzt Papa noch. „Ich darf von dir nichts verlangen oder dich in eine Richtung versuchen zu erziehen, die nicht gut für dich ist. Wir müssen also bei unserer Erziehung immer darauf achten, dass das Wohl des Kindes an erster Stelle steht.“

„Und warum heißen die Erwachsenen im Kindergarten denn eigentlich Erzieherinnen und Erzieher? Die sind doch gar nicht meine Eltern“, fällt Max gerade auf.

„Das ist ihr Beruf. Sie werden so bezeichnet, weil sie von uns Eltern die Kinder anvertraut bekommen. Wir geben euch ja im Kindergarten morgens ab. Und alles, was dann im Kindergarten passiert, ist auch eine Form von Erziehung. Ob die Erwachsenen nun mit euch spielen, Übungen machen, Ausflüge unternehmen oder was ihr sonst noch so im Kindergarten macht. Ihr werdet groß, erlebt viel und seid gut auf den nächsten Schritt, die Schule, vorbereitet. So werden wir Eltern unterstützt.“

Poldi guckt Max an und flüstert ihm etwas ins Ohr. Max guckt Poldi an und sagt dann: „Na gut Poldi, können wir machen. Und vielleicht kannst du ja auch etwas dabei lernen.“

Max nimmt Poldi auf den Arm und geht mit ihm nach unten. „Poldi möchte etwas spielen. Kannst du die ganzen Sachen vom Frühstück bitte wieder ins Haus bringen? Denn Poldi und ich haben jetzt etwas Wichtiges vor.“

Papa sieht Max an, der schon unten auf dem Rasen steht, und nickt. „Na klar, kann ich machen. Es ist eh nicht gut für dich, mit den Frühstückssachen in der Hand die Leiter herunterzugehen. Wenn wir hier öfter mal essen wollen, sollten wir noch einen Flaschenzug anbauen. So können wir die Sachen immer im Korb hochziehen.“

Alle haben ein Recht auf Leben

Das ist ja auch gar nicht schwer: Einfach aufs Fahrrad, die Straße runter bis zur zweiten Kreuzung, dort links abbiegen, weiter um die scharfe Kurve, dann das dritte Haus auf der linken Seite, da wohnt Opa.

Als Max bei Opa ankommt, sieht er ihn schon im Garten. Opa hat einen sehr großen Garten. Hier gibt es viele verschiedene Gemüse- und Blumenbeete. Um das ganze Grundstück hat Opa Büsche und Sträucher angepflanzt. Das ist aber schon länger her und deswegen sind diese ganz schön gewachsen und bilden einen richtigen Busch- und Sträucherring um den Garten von Opa.

Als Max bei ihm ankommt, ist dieser gerade dabei, neue Vogelkästen an den Mauern des Hauses und in den Büschen aufzuhängen.

„Ah, da ist ja mein kleiner Sonnenschein!“, sagt Opa immer, wenn Max zu Besuch kommt.

„Aber Opa, ich bin doch nicht mehr klein. Das hatten wir doch letztes Mal schon besprochen. Ich bin doch jetzt schon groß“, entgegnet Max.

„Ach ja! Da ist ja mein großer Sonnenschein“, wiederholt Opa seine Begrüßung.

„Was machst du da?“, fragt Max.

„Ich hänge Nisthilfen für die Vögel auf. Dort können sie einziehen und ihre Jungen großziehen“, erklärt Opa.

„Kann ich dir dabei helfen?“, fragt Max.

Aber natürlich kann Max helfen. Er klettert auf die Leiter und hängt die Vogelhäuschen an die dafür vorbereiteten Nägel an der Wand. Opa hat im Winter viele von diesen kleinen Häuschen gebaut. Jetzt werden sie alle im Garten verteilt. Manche kommen auch in die Bäume, je nachdem, wo noch Platz ist.

Als Max und Opa fertig sind, sagt Opa: „Komm, wir machen eine Pause, setzen uns auf die Terrasse und schauen mal, ob die Vögel schon einziehen wollen. Möchtest du was trinken?“

Max nickt und weiß ganz genau, dass Opa sein Lieblingsgetränk kennt. Opa geht ins Haus und holt zwei Gläser mit Holunderblütenlimonade. Die hat er im letzten Jahr selbst angesetzt und Max liebt sie.

„Opa, warum hängst du denn eigentlich so viele Vogelhäuschen auf?“, will Max wissen.

„Das mache ich, damit die Vögel einen sicheren Ort haben, an dem sie ihre Jungen aufziehen können. Denn auch alle Vögel haben ein Recht auf Leben. Hier sind die Vogelkinder vor anderen Tieren geschützt, die sich sonst die Küken aus den Nestern schnappen würden“, erklärt Opa.

Max und Opa sitzen noch lange auf der Terrasse und schauen den Vögeln dabei zu, wie sie die neuen Behausungen erkunden.

Am Abend fährt Max mit dem Fahrrad wieder nach Hause. Beim Abendbrot erzählt er Mama und Papa von den Vogelhäuschen.

„Jaja, der Opa“, sagt Papa. „Der meint es immer gut mit den Tieren. Aber das ist auch wichtig. Opa hat ein so großes Grundstück, auf dem er viele Vogelkästen aufhängen kann.“

„Papa, Opa hat erklärt, dass auch jeder Vogel ein Recht auf Leben hat. Wie meint er das denn?“, fragt Max.

Papa überlegt kurz. „Lass uns mal erst Abendbrot essen und dann lesen wir das nach.“

Nach dem Abendbrot flitzen Papa und Max schnell in Papas Arbeitszimmer und kommen mit einem Zettel in der Hand wieder.

„Mama, pass mal auf. Papa hat da was gefunden“, ruft Max eifrig. Papa liest vor: *„Artikel 6: Die Vertragsstaaten erkennen an, dass jedes Kind ein angeborenes Recht auf Leben hat. Die Vertragsstaaten gewährleisten in größtmöglichem Umfang das Überleben und die Entwicklung des Kindes.“*

„Aha“, sagt Mama, „dann ist Opa wohl einer der Vertragsstaaten und hat beschlossen, dass auf seinem Grundstück alle Vögel mit ihrer Geburt ein Recht auf Leben haben.“

„Und weil für Opa die Rechte in seinem Gartenstaat sehr wichtig sind, unternimmt er alles, was in seiner Macht steht, damit dort die Küken überleben können und nicht von anderen Tieren gefressen werden“, erklärt Papa weiter.

„Können wir auch so ein Vertragsstaat für die Vögel sein?“, fragt Max ganz vorsichtig.

„Wie meinst du das?“, hakt Mama nach.

„Naja, so, dass wir auch Vogelhäuschen aufhängen und so für die Küken das Überleben sichern“, erklärt Max seine Idee.

„Na klar!“, stimmt Papa zu. „Dann müssen wir aber erstmal damit anfangen, Vogelhäuschen zu bauen.“

„Ich habe eins von Opa geschenkt bekommen“, freut sich Max. „Damit können wir ja schon mal anfangen und dann bauen wir einfach morgen früh noch mehr. Die hängen wir im Garten und an meinem Leuchtturm der Kinderrechte auf. Da passen die sowieso super hin“, erklärt Max.

„Und damit du fit für den Wohnungsbau bist, gehen wir alle ins Bett. Was hältst du davon?“, fragt Mama. Max ist einverstanden.

Als Max schon im Bett liegt und Mama und Papa noch einmal kommen, um Gute Nacht zu wünschen, sagt er auf einmal: „Papa du musst mir versprechen, dass wir morgen die Vogelhäuschen bauen.“